

CZERNOWITZER PRESSEFELD 1918-1940: QUELLE UND DISKURS

Ein Werkstattbericht des Arbeitskreises Czernowitzerpresse zur Digitalisierung von Czernowitzer Zeitungen 1918-1940

von Susanne Marten-Finnis (Belfast) & Markus Winkler (Belfast / Tscherniwzi)*

* The Queen's University of Belfast,
German Studies, BT7 1NN, United
Kingdom

1 <http://www.compactmemory.rwth-aachen.de/navigation/>

2 Komplettes Verzeichnis unter
<http://hcl.harvard.edu/govdocs/new/html/foreign/Ukraine.HTML>

3 Wichner, Ernest / Wiesner, Herbert
(Hg.): *Der Nerv. Eine expressionistische Zeitschrift aus Czernowitz.*
Berlin: Literaturhaus Berlin 1997.

Technische Reproduktion von Periodika

Die Zahl der Projekte zur technischen Reproduktion von Periodika und Archivmaterialien ist in den vergangenen Jahren stetig angestiegen. Drei Gründe sprechen dafür, dass immer mehr Wissenschaftler, Bibliotheken und Stiftungen sich im Rahmen dieser Projekte engagieren:

- a) die Bereitstellung von kompletten Beständen, die in verschiedenen Bibliotheken und Archiven lagern und häufig nicht kopiert werden können,
- b) die Sicherung von Textkorpora aufgrund eines fortschreitenden Alterungsprozesses der Bestände,
- c) die effektive Nutzung und Erforschung der Bestände (auch mittels spezieller Anwendungsprogramme).

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat 1997 den Förderbereich *Verteilte Digitale Bibliotheken* eingerichtet. Das Ziel ist eine retrospektive Digitalisierung von Medienbeständen in Bibliotheken, Archiven und Forschungseinrichtungen. Im Rahmen dieses Förderbereiches unterstützt die DFG seit 2000 ein Projekt zur *Retrospektiven Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum*, das von Hans Otto Horch (Lehr- und Forschungsgebiet Deutschjüdische Literaturgeschichte am Germanistischen Institut der RWTH Aachen) in Zusammenarbeit mit dem Sondersammelgebiet *Judaica* der Stadt und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main und der Bibliothek *Germania Judaica* Köln geleitet wird.¹

Ebenfalls durch die DFG gefördert wird das Projekt *Exilpresse digital. Deutsche Exilzeitschriften 1933-1945*, das vom Deutschen Exilarchiv 1933-1945 der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main verantwortet wird. Beiden Projekten wohnen wichtige Verknüpfungselemente für das hier vorzustellende Projekt *Digitalisierung der deutschsprachigen Czernowitzer Presse (1918- 1940)* inne.

Abgesehen von diesen Digitalisierungsprojekten existieren weitere, unsere Thematik (Presseerschließung und jüdische Bezüge) betreffende Projekte der technischen Reproduktion. Genannt sei an dieser Stelle die Mikrofiche-Serie des Archivs *Bibliotheka Judaica* e.V. zur Dokumentation der jüdischen Kultur in Deutschland 1840-1940. Sie bietet eine Sammlung von Zeitungsausschnitten zum jüdischen Kulturleben in Kunst, Musik und Literatur.

Zum Stand der bisherigen technischen Erschließung von Zeitschriften und Zeitungen aus Czernowitz ließ sich Folgendes recherchieren: Das Institut für Auslandsbeziehungen (IfA) in Stuttgart hat einen kleinen Bestand des *Czernowitzer Morgenblattes*, der *Ostjüdischen Zeitung* und der *Bukowiner Heimatblätter* als Mikroverfilmung vorliegen. Ebenso als Mikroverfilmung ist in der Harvard College Library ein Großteil der in der Zwischenkriegszeit in Czernowitz erschienenen jiddischsprachigen Presse (darunter die *Arbayter tsaytung*, *Tshernovitser bleter*, *Frayhayt*, *Nayes lebn* und *Naye tsaytung*) und die *Ostjüdische Zeitung* für den Zeitraum 1924-1937 vorhanden.² Die Kulturzeitschrift *Der Nerv*, die 1919 in Czernowitz in zwölf Heften erschien, wurde 1997 im Neusatz komplett nachgedruckt.³

Forschungsprojekt: Digitalisierung eines Teilbestandes der Czernowitzer Presse in der Zwischenkriegszeit (1918-1940)

Auf Initiative einer Forschungsgruppe am Deutschen Seminar der Queen's University Belfast wurde im Dezember 2002 in Wien der Arbeitskreis *Czernowitzerpresse* ins Leben gerufen. Ziel des Arbeitskreises ist die Erforschung der Czernowitzer Presselandschaft in Form einer länderübergreifenden Zusammenarbeit sowie die Erschließung und Zugänglichmachung von entsprechenden zeitgenössischen Dokumenten. Zu den Institutionen, die bisher ihre Teilnahme am Arbeitskreis erklärt haben, gehören neben den Initiatoren (Susanne Marten-Finnis und Markus Winkler) die Universität Iași (Andrei Corbea- Hoisie) die Jagiellonische Universität Krakau (Katarzyna Jaśtal), das Bukowina-Zentrum der Universität Czernowitz (Peter Rychlo), das Gebietsarchiv Czernowitz (Maria Nikirsa) sowie das Mitteleuropazentrum der

Technischen Universität Dresden (Walter Schmitz). Des Weiteren hat eine Reihe von Institutionen ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis bekundet: das University College London (Ada Rapoport-Albert), die Kommission für Kulturwissenschaften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Moritz Csaky), das Institut für Geschichte der Central European University Budapest (Sorin Antohi), das Institut für Geschichte der Juden Österreichs in St. Pölten (Eleonore Lappin), das Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten (Emil Brix), das Historische Seminar der Universität Czernowitz (Oleksandr Dobrzanski und Mykola Kuschnir), die Universitätsbibliothek Czernowitz (Ihor Zhaloba) sowie die Kulturabteilung der deutschen Botschaft in Kiew (Arno Kirchhof). Das erste Arbeitstreffen der Gruppe im Dezember 2002 diente v.a. dazu, das Engagement der beteiligten KollegInnen zu sichern und Mechanismen zur Kommunikation zu erstellen, so bspw. den Versand von Informationsbriefen und den regelmäßigen wissenschaftlichen Austausch in Form von Seminaren, Workshops und Konferenzen mit dem Ziel, laufende Forschungsprojekte zum Thema »Czernowitzer Presse« miteinander zu vernetzen und künftige Untersuchungen zu koordinieren.

Das Projekt zur Erschließung und Bereitstellung der wichtigsten deutschsprachigen (und in einem Folgeprojekt auch jiddisch- und hebräischsprachigen) Czernowitzer Tages- und Wochenzeitungen im Zeitraum 1918-1940 sieht sich auch als eine notwendige Konsequenz aus dem anwachsenden Interesse, dieses Quellenmaterial verstärkt ins Blickfeld der Bukowina-Forschung zu rücken und dem Stellenwert der Presse als ein Forum kultureller Produktion und politischer Gesinnung verstärkt Beachtung zu schenken. Eine systematische quantitative und qualitative Erfassung der Presseerzeugnisse erlaubt auch eine Form der Rekonstruktion von sozialer Wirklichkeit und Teilöffentlichkeiten. Die Presse fungiert demnach als ein weiteres Kontextmaterial neben den in den Archiven lagernden Dokumenten und den Erinnerungen und Schriften von Zeitzeugen. Nicht zuletzt die sprachliche, kulturelle und politische Mannigfaltigkeit der Periodika ist dabei ein wichtiger Impuls eines interdisziplinären Forschungsinteresses. Unser Beitrag informiert über die Entstehungsgeschichte und Projektziele eines multinationalen Forschungsprojektes und versteht sich insofern als ein Werkstattbericht, da er Einblick bietet in den gegenwärtigen Arbeitsstand und die zukünftigen Entwicklungsphasen.

Motivation zur Erforschung der Czernowitzer Presselandschaft

In den letzten Jahren erschien die Diskussion um die Bukowina dominiert von den Versuchen, die in der Zwischenkriegszeit aufblühende deutschsprachige Literatur vorwiegend jüdischer Autoren als ein historisch-kulturelles Phänomen zu bestimmen. Begonnen wurde diese Diskussion vornehmlich in Hinblick darauf, den produktionsästhetischen Ort der modernen Lyrik Paul Celans und Rose Ausländers sowie die Eigenart der modernen Lyrik im Schnittpunkt von mehreren Kulturen zu bestimmen. In den vergangenen Jahren näherte sich diese Diskussion der deutschsprachigen Czernowitzer Intellektuellenwelt nach 1918, die auf der kulturellen Landkarte Europas als ein Anachronismus erscheint. Denn hier verblieb auch nach dem Abdanken der Habsburgermonarchie eine Enklave der deutschsprachigen Kultur, zu deren Konservierung weniger die Nachfahren der deutschen Kolonisation als vielmehr die jüdischen Intellektuellen beitrugen, die sich als Erben der Habsburgermonarchie und ihrer zivilisatorischen Mission verstanden. Unter der rumänischen Herrschaft erhielt sich in einem Milieu, das vom Zusammenspiel der Minderheiten geprägt war, auch nach 1918 eine deutschsprachige Literatur, deren ästhetischer Eigenwert in der literaturwissenschaftlichen Diskussion bestätigt wurde. Ihr besonderes Gepräge erhielt diese Kultur gesichert durch den institutionellen Rahmen einer Universität (der Almae Matris Francesco Josephina), des Ethischen Seminars und eines deutschsprachigen Theaters; andere Kommunikationsformen waren informelle Intellektuellenkreise und -vereine.

Die Publikationsmöglichkeiten der Czernowitzer Literatur, an deren Rezeption damals weder im binnendeutschen Raum noch in Czernowitz Interesse bestand, beschränkten sich auf Eigenverlage, Zeitungen und Zeitschriften. Nicht zuletzt dieser schwierigen Ausgangssituation seien die Probleme der heutigen Forschung geschuldet, die über keinen gesicherten Textkorpus verfügt. Auch die (nicht immer zuverlässigen) Neueditionen der verstreuten Nachlässe und Korrespondenzen werden nur unsystematisch zugänglich gemacht.⁴ Vielmehr erscheint das Image der Bukowina heute im öffentlichen Bewusstsein geprägt von den Erinnerungsbüchern, welche diese Kulturlandschaft trotz sämtlicher Schwierigkeiten, die das Nebeneinander von mehreren Ethnien auf einem begrenzten Gebiet begleiteten, als eine regressive Utopie feiern. Vielfach tragen die Erinnerungen, mit denen die historische Land-

4 In den eigenständigen Bucheditionen, zu denen die Autoren es oft erst nach dem Zweiten Weltkrieg brachten, werden die Texte, die vor dem Zweiten Weltkrieg geschrieben wurden, und jene aus der Nachkriegszeit nicht immer auseinander gehalten. Exemplarisch für diese Editionsfrage, die eine zuverlässige Aussage über das tatsächliche Gepräge der Czernowitzer Literatur zusätzlich erschwert, seien hier die Texte von Salomea Mischel-Grünspan genannt: Mischel-Grünspan, Salomea: Dichtungen und Gedichte. Spiegel eines Daseins. Haifa 1981.

schaft wieder belebt wird, deutliche Anzeichen einer Mythologisierung. Angesichts der schwierigen Quellenlage erscheint die Erforschung der Bukowinaer Presselandschaft in Form einer vorerst auf Czernowitz beschränkten Bibliografie als eine Möglichkeit, sich dieser historischen Landschaft systematisch zu nähern und die in der Erinnerung abhanden gekommene Blickschärfe wiederzugewinnen. Zeitungen, Zeitschriften, Vereins- und Theaterblätter bieten sich dabei an als ein Medium, mit dem ein Teil der Czernowitzer Literatur wiedergewonnen werden kann, erschlossen im Kontext der Erstausgabe und der dazugehörigen literarischen Diskussion.

5 Werner, Klaus: Waren die Bukowina und Galizien »inter«kulturell? Anmerkungen zu einer Debatte. In: *Literatur und Kritik*, 355/365 (2001), pp. 39-51.

6 Marten-Finnis, Susanne / Jaštal, Katarzyna: Blank Spots in the Research on Bucovina. The German Language Press in Czernowitz, 1918-40. A New Research Project. In: *East European Jewish Affairs* (2003) [in Vorb.].

7 Jaštal, Katarzyna: Bukowinaer nationale Spielarten und Gregor von Rezzori. In: *Austriaca* (October 2002), pp. 91-105.

8 Marten-Finnis / Jaštal 2003.

Überprüfungsbedürftige Forschungsergebnisse

»Kritische Einlassungen zur Bukowina-Forschung«, so schreibt Klaus Werner, »bemängeln deren Tendenz zu gewissen Schnellschlussverfahren, zur Übernahme und bloßen Bestätigung positiver Stereotype, und mahnen höchstmögliche Differenziertheit an. Man muss freilich sagen«, fährt er fort, »dass für die Diskussion der hierbei anfallenden Fragen kein Begriffsapparat zur Verfügung steht, der – zumal von Germanisten – verbindlich abgerufen werden könnte.«⁵

So scheint der derzeitige Stand der Forschung geprägt von einem voreiligen Konsens, der bestimmte historisch-kulturelle Phänomene als gegeben voraussetzt,⁶ ohne sie jedoch hinterfragt zu haben, vorzugsweise

- a) das Theorem des plötzlichen Aufblühens einer deutschsprachigen, urbanen Intellektuellenkultur: Eine gängige Vorstellung des Czernowitz der Zwischenkriegszeit etabliert es als eine Stadt, in der die meisten Juden für das deutschsprachige Kulturmuster optierten, ohne dabei dem stark präsenten Sprachenkampf zwischen Jiddischisten und Hebraisten sowie den damit verbundenen ideologischen innerjüdischen Debatten die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen.
- b) das Theorem des zunehmenden Romanisierungsdruckes: Impulse zur Identitätsfindung lieferte nach dem Ersten Weltkrieg nicht nur die Hinausdrängung der Juden aus den alten Machtpositionen, so bspw. in Stadt und Landesverwaltung. Der Kampf der Bukowinaer Juden um staatsbürgerliche Gleichstellung nach außen und um eine neue kulturelle und nationale Identität nach innen forcierte sich, nachdem die Assimilation an die deutsche Kultur ihren Sinn verloren hatte, abgeschnitten von der Metropole Wien und der neuen zentralen Metropole Bukarest noch abwartend gegenüberstehend. Bei Letzterem manifestierten sich ideologische Positionierungen wie Zionisten, Sozialdemokraten, Orthodoxe und Assimilierte. Im Brennpunkt dieser innerjüdischen Auseinandersetzungen standen in erster Linie die Schulfrage sowie der Sprachenkampf zwischen Jiddischisten und Hebraisten – beide unberücksichtigt von der bisherigen Forschung, die sich unseres Erachtens zu stark auf das Theorem des »enormen Romanisierungsdruckes« eingelassen hat.
- c) Ebenso erscheint die Vorstellung eines anwachsenden Antisemitismus in den ehemaligen Randgebieten der Habsburgermonarchie überprüfungsbedürftig. Er wird als gegeben vorausgesetzt, selten aber mit Hilfe von konkreten Beispielen belegt. Da der anwachsende Antisemitismus gerade zu jenen europäischen Phänomenen der Zwischenkriegszeit gehört, die sich besonders prekär ausgewirkt haben, erscheint dessen akribische Erfassung auf der Alltagsebene als ein wichtiges Postulat sowohl der Erforschung der Bukowina als auch des europäischen Antisemitismus. Zwar sind uns viele programmatische antisemitische Schriften bekannt. Wichtig erscheint aber auch die Erfassung der hierauf erfolgten Reaktionen durch das Czernowitzer Judentum, wie sie sich in Zeitungen und Zeitschriften präsentieren. Der zukünftigen Forschung sollte es nicht nur um die Hinterfragung eines literarischen Mythos gehen, sondern auch darum, jene Landschaften, die sich im öffentlichen Bewusstsein mit Bildern des Vormodernen etabliert haben, als Orte wiederzugewinnen, wo durchaus moderne politische Prozesse stattfanden, so bspw. die Formung eines politischen Feldes, u.a. auch durch Pressekämpfe und Debattenkultur. Vielfach wird die Bukowina mit »Maghrebiniern« assoziiert, oder mit den Chassiden, also mit dem Vormodernen.⁷ In das allgemeine Bewusstsein gerufen werden sollte jedoch, dass in jener Provinz Prozesse stattgefunden haben, die modern waren, so bspw. die innerjüdischen Debatten und Kämpfe wie jene, die zwischen Zionisten, Bundisten und Kommunisten ausgetragen wurden. Der Forschung, die sich bisher mit den Vorstellungen von einer vormodernen Welt zufrieden gab, sollte es künftig darum gehen, die Bukowina als politisches und modernes Territorium zu entdecken und zu zeigen, dass die Phänomene dort nicht nur ein historisches Interesse reklamieren können, sondern, wie etwa die Antisemitismusfrage, durchaus aktuell sind.⁸

9 Prokopowitsch, Erich: Die Entwicklung des Pressewesens in der Bukowina. Wien: Forschungs- u. Kulturstelle der Österreicher aus dem Donau-, Sudeten- u. Karpatenraum 1962.

10 Marten-Finnis, Susanne / Jaśtał, Katarzyna: Deutsche und jüdische Periodica in Czernowitz, 1918-1940. Ein gemeinsames Projekt zur systematischen Erfassung der Czernowitzer Presselandschaft aus gemainistischer Sicht. In: Feleszko, Kazimierz (Hg.): O Bukowinie. Razem czy oddzielnie. Warschau: Pila 2000.

11 Diess.: Presse und Literatur in Czernowitz 1918-1940. Vom kolonialen Diskurs zum eigenständigen Feld der kulturellen Produktion. In: Intern. Archiv für Sozialgeschichte der dt. Literatur. Tübingen: Niemeyer, 2003 [in Vorb.].

12 Projekttitel: Towards a New Cultural History of Czernowitz: The Jewish Press, 1918-40 [Zur Erforschung des Kulturlebens von Czernowitz: Die jüdische Presse 1918-40].

13 Wodak, Ruth et. al.: Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1998.

Laufende Projekte zur Czernowitzer Presse

1. *Der Tag*: Rose Ausländers Publikationsorgan in Czernowitz (Andrei Corbea-Hoisje). Projektziel ist es, anhand jener Zeitung, in der Ausländer debütierte, nicht nur das Czernowitzer Kulturleben der 1930er Jahre zu rekonstruieren, sondern auch Daten zur Ausländer-Biografie (Helmut Braun) zu korrigieren.
2. *Die Czernowitzer Presse*: Ergebnis und Ferment der Modernisierung. Zum Verhältnis zwischen Öffentlichkeit und urbaner Entwicklung in der Bukowinaer Provinzmetropole (Andrei Corbea- Hoisje; Ioan Lihaciu). In diesem Projekt geht es um die Hinterfragung bzw. Bestätigung von Prokopowitschs skizzenhafter Aufzeichnung auf der Grundlage österreichischer Bibliotheksbestände.⁹ Das Projekt hat zwei Dimensionen, zum einen die sich herausbildende Abgrenzung zwischen privater und öffentlicher Sphäre, zum anderen der Ansporn zur Herauskristallisierung einer urbanen Lebenswelt. Untersucht werden in diesem Zusammenhang
 - a) die Felder der gesamtstaatlichen und lokalen Ebene,
 - b) die Ausstrahlung der Presse auf die Stadtelite,
 - c) die Herausbildung einer liberalen mitteleuropäisch geprägten (nationalen) Großbourgeoise,
 - d) die Formierung einer Staatsbürgergesellschaft,
 - e) das Verhältnis zwischen halbamtlicher Presse und Gesinnungspresse und
 - f) die Beziehungen zum publizistischen Umfeld Wiens.

Projektziel ist die Beschreibung der Stadt Czernowitz als bürgerliche Enklave inmitten einer ökonomischpatriarchalischen bäuerlichen Gesellschaft, d.h. einer bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts existierenden Konfrontation zwischen einem mitteleuropäischen urbanen Modell und dessen patriarchalischem Umfeld.

3. Pilotprojekt zur *Erforschung der Czernowitzer deutschsprachigen Presselandschaft im Zeitraum 1918-1940* (Katarzyna Jaśtał; Susanne Marten-Finnis). Die Zusammenarbeit zwischen den Germanistikabteilungen der Queen's University Belfast und der Jagiellonischen Universität Krakau begann mit einem Pilotprojekt, das seit 1999 von der British Academy gefördert wird.¹⁰ Im Vordergrund stand zunächst die Sammlung von Titeln deutschsprachiger Czernowitzer Zeitungen und Zeitschriften im besagten Zeitraum, um im Folgenden nach Inhalten, Leitthemen, Produzenten und Rezipienten von einzelnen Pressepublikationen zu fragen. Neben drei deutschsprachigen Zeitungen, die sich als unabhängig bezeichneten, erschien eine ganze Reihe von deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften, dominiert vom Ringen um die Hegemonie des Zionismus. Eine systematische Erforschung dieser Kommunikationsformen sollte sich daher nicht auf die deutschsprachige Presse beschränken, sondern jiddische und hebräische Publikationen einbeziehen, um Parallelen und Querverbindungen transparent zu machen. Dieser Ansatz plädiert für eine Zusammenarbeit zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft und zwischen Germanistik und Jüdischen Studien.¹¹
4. Rechnung getragen wird diesem Anliegen seit kurzer Zeit mit einem interdisziplinär angelegten Großprojekt zwischen den Germanistikabteilungen der Queen's University Belfast, der Universität Krakau und dem Department for Hebrew and Jewish Studies des University College London,¹² das sich momentan in der Antragsphase befindet und dessen Ziel es sein wird, einen Beitrag zur Erschließung und Beschreibung des städtischen Kulturfeldes zu leisten. Dabei soll das Kulturfeld Czernowitz nicht nur als ein Ort der Erinnerung erforscht werden, sondern auch als ein autonomer Kommunikationsraum mit ausgeprägten gegenseitigen Bezügen.
5. *Jüdische Identitäten nach dem Ende der Habsburgermonarchie: Politik und Kultur in der Czernowitzer deutschsprachigen Presse 1918- 1923* heißt der Arbeitstitel des Dissertationsprojektes von Markus Winkler. Untersucht wird darin die Konstituierung jüdischer Identität nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie, wie sie sich aus den Inhalten und dem Verlauf der politisch-kulturellen Debatten innerhalb des Czernowitzer Judentums präsentiert. Die Untersuchung basiert auf Analysen der im Zeitraum 1918-1923 erschienenen deutschsprachigen Organe der bürgerlichen und Parteipresse und orientiert sich an den Methoden der kritischen Diskursanalyse.¹³

14 Kuschnir, Mykola: Die jiddisch- und hebräischsprachige Presse in der Bukowina zur Zeit der Habsburgermonarchie. In: Marten-Finnis, Susanne / Winkler, Markus (Hg.): Konferenzband zur jüdischen Presse: The Jewish Press – Research in Progress. International Interdisciplinary Conference, May 1-3, 2003, German Studies, The Queen's Univ. of Belfast. Berlin: Philo-Verlag 2004 [in Vorb.]

6. Mihaela Ungureanu, tätig am Bukowina-Zentrum Radautz (Rumänien), arbeitet an einer Monografie der Zeitung *Bukowina* (Czernowitz, 1862-1867).
7. Mykola Kuschnir verfasst gegenwärtig eine Dissertation zum Thema *Nationale und politische Bestrebungen der Juden in der Bukowina zum Beginn des 20. Jahrhunderts*. Grundlage dieser Arbeit sind neben den im staatlichen Archiv von Czernowitz lagernden Dokumenten zur jüdischen Gemeinde auch die Czernowitzer Pressebestände der Vorkriegszeit.¹⁴

Erste Prioritäten des Arbeitskreises

Bei seinem ersten Treffen ist der Arbeitskreis übereingekommen, dass die Zugänglichmachung der deutschsprachigen, jiddischen und hebräischen Pressepublikationen in elektronischer Form, hier in erster Linie jener Publikationen, die in der Zeit zwischen den Weltkriegen erschienen sind, ein primäres Ziel des Arbeitskreises darstellt. Verhandlungen diesbezüglich wurden im Frühjahr 2003 mit der Concept-Stiftung und der Akademiebibliothek in Bukarest sowie mit der Universitätsbibliothek Czernowitz geführt. Die Digitalisierung der in der Akademiebibliothek vorhandenen Bestände soll in drei Phasen erfolgen:

Phase a) die wichtigsten deutschsprachigen Tageszeitungen: *Czernowitzer Allgemeine Zeitung*, *Czernowitzer Morgenblatt*, *Das Volk*, *Ostjüdische Zeitung*, *Vorwärts*, *Bukowinaer Volkszeitung*, *Der Tag* und *Czernowitzer Tagblatt*.

Phase b) kulturelle Publikationen einschließlich der jiddisch- und hebräischsprachigen Blätter.

Phase c) Digitalisierung der in der Universitätsbibliothek Czernowitz vorhandenen Bestände, hier insbesondere der deutschsprachigen Bücher, die im Zeitraum 1918-1940 (häufig im Selbstverlag) erschienen und teilweise nur in Einzelexemplaren vorhanden sind, sowie der Czernowitzer jiddischen und hebräischen Zeitschriften. Als längerfristiges Ziel fasst der Arbeitskreis die Gründung eines virtuellen Forschungszentrums ins Auge, das nicht nur Möglichkeiten zur gemeinsamen Betreuung von NachwuchswissenschaftlerInnen eröffnen würde, sondern auch zur Überwindung von sprachlichen und bürokratischen Hürden.

Indexierungsprogramm

Der durch die Concept-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Akademiebibliothek in Bukarest durchzuführenden Digitalisierung wird eine Indexierung zeitgleich angeschlossen. Bei dem von der Concept-Stiftung verwendeten Katalogisierungs- und Indexierungsprogramm *Tinlib* werden die in den Überschriften einer katalogisierten Zeitung enthaltenen Wörter, d.h. jene Wörter, die auch im Suchprozess benutzt werden können, automatisch in einem Schlagwortregister gespeichert.

Sinnvoll wäre es, sog. automatische und intellektuelle Indexierungen vorzunehmen. Automatisch bedeutet, dass das Programm den Artikel nach einem vorher festgelegten Schlagwort- und Personenregister überprüft und für den Benutzer nach Eingabe bestimmter Suchbegriffe (z.B. Kulturzionismus und Buber; Ebner, Pistiner, Jüdischer Nationalrat) ein entsprechendes Titelverzeichnis erstellt.

Die intellektuelle Indexierung wäre durch einen Indexer vorzunehmen, der zum einen in das Register zusätzliche Begriffe eingefügt, die für den Artikel als repräsentativ erachtet werden und darüber hinaus dem Artikel thematische Oberbegriffe zuweist, die nicht explizit im Text auftauchen (z.B. Sprachenfrage, innerjüdische Auseinandersetzungen, Palästinafrage): Zum anderen sollen bei umfangreichen Artikeln kurze Inhaltsangaben (Abstracts) und Kommentare verfasst werden.

Es wäre zu bedenken, dass Inhaltsangaben und Kommentare auch später nach und nach von den Benutzern in Form einer interaktiven Fortführung des Projektes ergänzt werden können. Geplant ist auch die Herausgabe von CD-ROMs, auf denen die Textkorpora der einzelnen Zeitungen abrufbar sind, damit den interessierten Wissenschaftlern unabhängig von Internet und den systematisierenden Erschließungsvorgaben die Möglichkeit einer eigenständigen analytischen Bearbeitung offen steht.

15 Corbea-Hoisie, Andrei: Die Bukowina. In: Heuberger, Valeria / Suppan, Arnold / Vyslonzil, Elisabeth (Hg.): Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen. Frankfurt/M.: Peter Lang 1998, pp. 123-137, hier: p. 135, Anm. 22.

16 Gaisbauer, Adolf: Davidstern und Doppeladler. Zionismus und jüdischer Nationalismus in Österreich 1882-1918. Wien: Böhlau 1988, pp. 185-187. – Zu den innerjüdischen Kämpfen in Czernowitz um die Jahrhundertwende aus retrospektiver Sicht siehe Menczel, Philipp: Trügerische Lösungen. Erlebnisse und Betrachtungen eines Österreicherers. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1931.

17 Über seinen journalistischen Werdegang gibt Schwarz Auskunft in Schwarz, Arnold: 25 Jahre. Revue eines Journalisten. Cernăuți: Eminescu 1928.

18 Weinstein, Elias: Juden im Pressewesen der Bukowina. In: Gold, Hugo (Hg.): Geschichte der Juden in der Bukowina. Bd. 1. Tel Aviv: Olamenu 1958, pp. 127-128, hat neben Erich Prokopowitsch einen kurzen bibliografischen Überblick mit Schwerpunkt auf die Rolle der Juden im Pressewesen in der Bukowina verfasst.

19 Heide, Walther (Hg.): Handbuch der deutschsprachigen Zeitungen im Ausland. Berlin, Leipzig: de Gruyter 1935, p. 174f.

Deutschsprachiger Czernowitzer Pressebestand und seine jüdischen Bezüge

Im Folgenden werden Genese, Blattlinie, Herausgeberschaft/Redakteure und Leserkreis der zu digitalisierenden deutschsprachigen Periodika skizziert. Neben den Einstellungen der jüdischen Herausgeber und Chefredakteure sind es v.a. die Themenkreise Assimilation und Zionismus, Diaspora und Palästina, Orthodoxie und jüdische Nationalität, die – in unterschiedlicher Gewichtung und abhängig von dem Parteigrad der Zeitung – eine Rolle in der Berichterstattung spielen und den jüdischen Bezug sicherstellen. Die *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* wurde 1904 von dem Zionisten Philipp Menczel gegründet und vertrat eine unabhängige Blattlinie. In ihr kamen sowohl zionistische (Mayer Ebner), jüdisch-nationale (Benno Straucher) und jüdisch-sozialdemokratische (Jakob Pistiner) Stimmen zu Wort. Menczel verfügte seit Beginn seiner publizistischen Tätigkeit als Redakteur und Herausgeber über einen »großen meinungsbildenden Einfluss«¹⁵ in der Stadt. Seine innerjüdischen und -zionistischen Auseinandersetzungen um die Frage der Gegenwartsarbeit und des praktischen Zionismus trug er in einem Debattenduell mit Mayer Ebner auf Wunsch Theodor Herzls 1901 in dem zionistischen Zentralorgan *Die Welt* aus.¹⁶ Ab 1918 wurde die Zeitung von Arnold Schwarz¹⁷ geleitet.

Der Leserkreis der *Czernowitzer Allgemeinen Zeitung* bestand ebenso wie jener des im Mai 1918 gegründeten *Czernowitzer Morgenblattes* v.a. aus den bürgerlichen und deutschakulturierten jüdischen Bevölkerungsteilen der Stadt. Das *Czernowitzer Morgenblatt* leiteten Elias Weinstein¹⁸ und Julius Weber. Die Zeitungen erschienen täglich außer an Montagen und wurden neben der Bukowina auch in Bessarabien, dem rumänischen Altreich und in Ostgalizien vertrieben. Sie umfassten bis zu 12 Seiten und ihre Gesamtauflage belief sich auf ca. 6.800 Stück.¹⁹ Beide Zeitungen gaben in den 1930er Jahren noch täglich eine Nachmittagsausgabe (*Extrablatt der Czernowitzer Allgemeinen Zeitung* und *Abendblatt des Czernowitzer Morgenblattes*) heraus.

Das Aufgabenfeld und die Funktion einer Zeitung, deren Bestehen maßgeblich von einem funktionierenden Informationsfluss abhängt und die Selbstspiegelungen der Czernowitzer Journalisten, die sich nach der Annektierung der Bukowina durch Rumänien im November 1918 in einer von den Geschehnissen der Außenwelt abgeschnittenen Enklave wieder fanden, verdeutlichen die im *Czernowitzer Morgenblatt* zu Beginn des Jahres 1919 veröffentlichten kritischen Anmerkungen in Zeiten der Zensur und des Belagerungszustandes unter dem Titel *Die Krise im Nachrichtendienst*:

Die Zeitung ist heute eine unabweisbare Notwendigkeit für die breitesten Schichten der Bevölkerung. Sie erfüllt nicht nur eine kulturelle Aufgabe; sie dient auch allen universellen Interessen des einzelnen Lesers, sowie der Gesamtheit. Neben dem aufklärenden belehrenden und unterhaltenden Teil ist die Information die Hauptaufgabe der Zeitung. Woher sollen wir nun diese Informationen nehmen, wenn man uns von dem Verkehr mit der Außenwelt einfach abgeschnitten hat. Bis jetzt konnten sich die hiesigen Blätter noch damit behelfen, daß sie sich mit schweren Opfern Zeitungen aus dem Westen beschafften, denen sie die Nachrichten entnahmen; nun ist aber auch diese Quelle ganz versiegt. Denn seit einigen Tagen ist der Verkehr mit dem Westen ganz eingestellt. Kein Mensch kann die Stadt verlassen und niemand kommt zu uns. [...]

Der Czernowitzer Journalist ist daher auf Kombinationen, oder auf besondere prophetische Gaben angewiesen, deren Gebraucher [*sic!*] aber bei den wichtigsten Anlässen versagen muß, weil er doch beispielsweise nicht gut vermuten kann, was heute auf der Versailler Friedenskonferenz vorgeht, wenn er gewissenhaft ist und seinen Lesern nur wahre Tatsachen berichten will. [...]

Gleich nach Übergang von der alten zur neuen Ära wurde uns vielfach versprochen, man werde, wie in allen anderen Kulturländern, ein Korrespondenzbüro errichten und den Zeitungen täglich telegraphische Nachrichten vermitteln. Bis heute ist aber nichts geschehen, um dieses Versprechen einzulösen. Wir richten daher den dringenden Appell an die Regierung, endlich etwas zu tun, damit die Zeitungen telegraphische Nachrichten erhalten können. Es ist dies ihre Pflicht, wenn sie nicht will, daß das Land in einem kulturellen Tief- und Rückstand verfallen soll. Denn die Zeitung ist in gewissem Sinne der Gradmesser der Kultur eines Landes.²⁰

Für das Digitalisierungsprojekt stellen die *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* und das *Czernowitzer Morgenblatt* den mit Abstand größten Umfang dar. Nach Recherchen der Akademiebibliothek umfassen sie für den Zeitraum 1918-1940 zusammen 136 Bände und etwa 100.000 Seiten.

Ebenso wie diese beiden großen deutschsprachigen Tageszeitungen verstand sich das jüdisch-liberale *Das Volk*, das erstmals im Dezember 1918 erschien, als unabhängig. Die Zeitung wurde von Isiu Gronich verantwortet und erschien ab Juni 1919 als Tageszeitung bis 1923. Ihr Gesamtumfang umfasst 1300 Seiten.

20 Czernowitzer Morgenblatt, Nr. 211
v. 12.01.1919, p. 1.

21 Biografische Angaben zu Ebner
bei Reifer, Manfred: Dr. Mayer Ebner.
Ein jüdisches Leben. Tel Aviv: Edition
Olympia 1947.

22 Heide 1935, p. 175.

23 Hausleitner, Mariana: Der Sozial-
listenführer Jakob Pistiner. In: Zwi-
schenwelt. Zeitschrift für Kultur des
Exils und des Widerstands: Vierspra-
chenland am Pruth – Bukowina II,
17/3 (2000), pp. 46-47, hier: p. 46.

24 Gleichnamiger Titel in: Vorwärts,
Nr. 17 v. 19.10.1918, pp. 1-2.

25 Winkler, Markus: Jüdische Identi-
tätsprozesse im Pressediskurs wäh-
rend der politischen Transformation
in Czernowitz 1918/19. In: Marten-
Finnis / Winkler 2004 [in Vorb.];
Ders.: Czernowitz erinnern: Zwi-
schen Verklärung und Realität. In:
Gans, Michael / Vogel, Harald: Im-
mer zurück zum Pruth. Dokumen-
tation des Czernowitzer Symposions
2001 100 Jahre Rose Ausländer. Balt-
mannsweiler: Schneider Verl.
Hohengehren 2002, pp. 129-139.

Als Partei- und Gesinnungspresse fungierten in erster Linie die *Ostjüdische Zeitung*, der *Vorwärts* und die *Bukowinaer Volkszeitung*. Die *Ostjüdische Zeitung* wurde im April 1919 von Mayer Ebner gegründet, einem der brilliantesten Polemiker unter den Publizisten, der vor der Jahrhundertwende als junger Zionist in Erscheinung trat und zu den drei Vertretern der Bukowina zählte, die am ersten von Herzl einberufenen Zionistenkongress in Basel (1897) teilnahmen.²¹ In der Zwischenkriegszeit war er Vorsitzender der zionistischen Landesorganisation in der Bukowina. Seine lokale Auseinandersetzung mit Benno Straucher, dem langjährigen Reichsratsabgeordneten und Vorsitzenden der israelitischen Kultusgemeinde, wurde als »30jähriger Krieg« apostrophiert. Erst Mitte der 1920er Jahre gelang es Ebner, für einige Jahre den Vorsitz in der Kultusgemeinde zu übernehmen. 1926, 1931 und 1932 wurde er in das rumänische Parlament gewählt. Als der jüdische Schüler David Fallik 1926 in Czernowitz von einem rumänischen Nationalisten ermordet wurde, desavouierte er den um sich greifenden Antisemitismus in einer Rede vor dem rumänischen Parlament.

Die *Ostjüdische Zeitung* erschien anfänglich noch als Wochenblatt, ab 1922 zweimal und ab 1923 dann dreimal pro Woche (Montag, Mittwoch und Freitag), was das Anwachsen des zionistischen Interesses in der Bukowina belegt, das sich auch durch das vitale Vereinsleben oder die zahlreichen jüdisch-akademischen nationalen Verbindungen dokumentieren lässt. Die *Ostjüdische Zeitung* umfasste vier Seiten (drei Seiten redaktioneller Raum). Ihren vormaligen Untertitel im Titelkopf *Organ der jüdischen Nationalpartei in der Bukowina* änderte sie Anfang der 20er Jahre in *Organ für die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Bukowinaer Judenschaft* um. In den 30er Jahren erschien sie in einer Auflage von 4.800.²² Ende 1937 musste die Zeitung unter der Regierung Goga-Cuza ihr Erscheinen einstellen. Insgesamt umfasst die Zeitung 9.000 Seiten.

Der *Vorwärts* wurde unter diesem Titel seit 1913 vertrieben, nachdem die Zeitung 1899 als Volkspresse gegründet worden war. Der *Vorwärts* war das Organ der internationalen sozialdemokratischen Landesorganisation in der Bukowina und wurde von rumänischen, deutschen, jüdischen, ukrainischen und polnischen führenden Mitgliedern der sozialdemokratischen Landesorganisation geleitet. Sie entsprach in ihrer Zusammensetzung des Redaktionsstabes somit ganz den übernationalen politischen Zielen einer Arbeiterpresse. Ab September 1919 erschien der *Vorwärts* als Tageszeitung. Nach 1918 artikulierten sich die einzelnen Ethnien aber auch noch innerhalb eigenständiger Zeitungsprojekte. Ab Januar 1919 erschienen die sozialdemokratische und rumänischsprachige *Vremea Nouă* (*Neue Zeit*), die vom ehemaligen Reichsratsabgeordneten Georg Grigorovici (der auch Redakteur des *Vorwärts* war) herausgegeben wurde, und das von Jakob Pistiner und Markus Kaswan geleitete jiddischsprachige und bundistische *Naye Leben, Organ der jüdischen sozialdemokratischen Landesorganisation in der Bukowina*.

Pistiner war auch leitender Redakteur des *Vorwärts*, Mitglied des Czernowitzer Stadtrates und wurde 1920 und im Zeitraum 1922 bis 1926 ins rumänische Parlament gewählt.²³ Er setzte sich im *Vorwärts* für das Selbstbestimmungsrecht der Juden²⁴ ein und war gemeinsam mit Ebner einer der Wortführer im Jüdischen Nationalrat bis zu dessen Auflösung im Dezember 1919. Allerdings entbrannte zwischen Ebner und Pistiner ein Meinungsstreit in der Frage der zukünftigen Unterrichtssprache der Juden in den Schulen Rumäniens. Ebner sah im Hebräischen die zukünftige Sprache des jüdischen Volkes – auch in Hinblick auf den Aufbau eines eigenen Staates. Pistiner hingegen warb als Vertreter der Arbeiterschaft für das Jiddische, das auch von vielen Czernowitzer Juden, wenn auch nicht gesprochen, so doch verstanden wurde. Hebraisten und Jiddischisten versuchten auf öffentlichen Versammlungen und in der Tagespresse ihre Zuhörer und Leser zu überzeugen.

Die *Ostjüdische Zeitung*, der *Vorwärts*, *Nayes lebn* und die poale-zionistische und ebenfalls jiddischsprachige *Frayhayt* waren Foren der diskursiven Auseinandersetzung. Wollten sich die Autoren einem Publikum zuwenden, das sich in dieser Frage noch nicht entschieden hatte (tatsächlich entstanden in dieser Frühphase der rumänischen Ära in der Bukowina mehrere Modelle einer integrierten Sprachausbildung an den Schulen, die bis zu sieben verschiedene Sprachen berücksichtigten und auch Rumänisch als zukünftige Unterrichtssprache den Vorzug gaben) durften sie die Vermittlung ihrer Standpunkte nicht ausschließlich auf ihre bestenfalls Teilöffentlichkeiten erreichenden Presseorgane beschränken. Auch als die Befürworter des Hebräischen sich bei der Wahl der zukünftigen Unterrichtssprache der jüdischen Nation am 24. August 1919 im Jüdischen Nationalrat mit einer einzigen Stimme Mehrheit durchsetzten, wurde die Auseinandersetzung um die – vom damaligen Zeitpunkt aus betrachtet – für das gesellschaftliche jüdische Leben nachfolgender Generationen in der Bukowina wesentliche Frage fortgesetzt.²⁵ Der *Vorwärts* musste 1937 ebenfalls sein Erscheinen einstellen. Sein Umfang beträgt rund 33.500 Seiten. Die *Bukowinaer Volkszeitung*, die als Organ für jüdische Politik, Kultur und Wirtschaft zwischen 1929-1937 (insgesamt 1.200 Sei-

26 Corbea-Hoişie, Andrei: 1919, Czernowitz, Bukowina. *Der Nerv* im Kon-Text. In: Wichner, Ernest / Wiesner, Herbert 1997, pp. 251-276.

ten) erst wöchentlich und dann alle zwei Wochen erschien, nahm insofern eine Sonderrolle ein, da sie als Sprachrohr des Verbandes der rumänischen Juden (U.E.R., Uniunea Evreilor Români) fungierte.

Die U.E.R. hatte sich 1909 in Rumänien unter dem Namen *Verband der bodenständigen Juden* gegründet und 1923 nach der Verabschiedung der Verfassung umbenannt. Erst am 31. März 1929 wurde auch ein Ableger der U.E.R. in der Bukowina gegründet. Während die U.E.R. im Altregat rumänischsprachige Periodika herausgab (z.B. *Curierul Israelit*), gelang ihr nicht, in der Zwischenkriegszeit ein rumänischsprachiges Blatt in Czernowitz zu etablieren. Die Bukowinaer Volkszeitung wurde von Salomon Kassner, dem ehemaligen zionistischen Mitstreiter Ebners, redaktionell geleitet. In der Frage der zukünftigen politischen Ausrichtung der Juden in Rumänien kam es Anfang der 20er Jahre zum Bruch zwischen Ebner und Kassner.

Der Tag und das *Czernowitzer Tagblatt* waren nochmals zwei neu entstandene deutschsprachige Zeitungsprojekte in den 30er Jahren. Beide Projekte wurden von erfahrenen jüdischen Journalisten geleitet, *Der Tag (Unabhängiges Organ für die Interessen der Stadt Cernăuţi, der Bucovina und des Reiches, 1932-1935)* von dem bereits erwähnten Arnold Schwarz und das im Anschluss daran folgende *Czernowitzer Tagblatt (Unabhängiges Informationsblatt, 1935-1938)* von Ernst Maria Flinker, Redakteur der 1919 erschienenen modernistischen Kulturzeitschrift *Der Nerv*,²⁶ in der sich das bürgerliche Establishment mitsamt seiner *Presse*, aber auch der *Vorwärts*, fortdauernd polemischen Angriffen ausgesetzt sahen. Der Umfang beider Zeitungen beträgt 7000 Seiten.

27 Wodak et. al. 1998.

Forschungsinteressen und -schwerpunkte: Ein Ausblick

28 Vorarbeiten hierzu bei Astner, Michael: Das deutschsprachige literarische Exil in der rumäniendeutschen und deutschsprachigen Presse 1933-1940. Iaşi: Universitatea Al. I. Cuza 1988 [unveröffent. Dipl.-Arbeit]; Ders.: Die Czernowitzer Presse aus der Spiegelsicht der Exilrezeption (1933-1940). In: Corbea-Hoişie, Andrei / Astner, Michael (Hg.): Kulturlandschaft Bukowina. Studien zur deutschsprachigen Literatur des Buchenlandes nach 1918. Jassyer Beitr. zur Germanistik V. Iaşi: Editura Universităţii Alexandru Iona Cuza 1990, pp. 221-228.

Die Presse als Medium von Sprache(n) und Inhalten und als eine Primärquelle zur Beschreibung von Zeitungsgeschichte begründet unseres Erachtens ein mannigfaltiges Forschungsinteresse. Das Projekt wendet sich an die Fachbereiche der Kommunikationswissenschaft, der Literatur- und Kulturwissenschaften (einschließlich Jüdische Studien), der Geschichtswissenschaft und Sprachwissenschaften. Abschließend sollen in gebotener Kürze wissenschaftliche Anknüpfungspunkte an die Bereitstellung der Zeitungskorpora aufgezeigt werden. Generell ergibt sich für die kommunikationshistorische Forschung mit der Bereitstellung von Pressebeständen die Möglichkeit, unterschiedliche Erscheinungsformen einer Lokal- und Regionalpresse zu analysieren. Dazu zählen Form und Layout, Titelgebung, Inhalte und Darstellungsformen, verwendetes Bildmaterial und der Einsatz von Karikaturen. Diese Analysen erlauben wiederum Rückschlüsse auf den Modernisierungsgrad einer urbanen und doch peripheren Presse und den Einfluss westlicher Traditionen im Printmedienbereich.

Im Rahmen von quantitativen und qualitativen Inhaltsanalysen (Häufigkeitsanalysen, deskriptive und vergleichende Themenanalysen) lassen sich Schwerpunkte in der Berichterstattung eruieren. Synchrone und diachrone Themenanalysen ermitteln retrospektiv Diskursverläufe (und deren Impulse) und Einstellungen und Positionierungen einer lokalen Medienelite. Die Auswertung der redaktionellen Inhalte, die sich bspw. mit der Schul- und Sprachenfrage der Juden in der Bukowina auseinandersetzen, führt mittels deskriptiver Verfahren zu einer Vergleichsstudie der innerjüdischen Auseinandersetzungen und differenten programmatischen Einstellungen der Akteure. In einem dann auch verstärkt linguistischen und hermeneutisch-interpretativ angelegten Analysemodell lassen sich anschließend Strategien, Argumentationsmittel und sprachliche Realisierungsformen ermitteln, die eine diskursive Konstruktion jüdischer Identitäten bedingen.²⁷

Die Frage der Wirkung und des Einflusses der Presse auf die lokalen (Teil-)Öffentlichkeiten ließe sich partiell mittels Rezipientenanalysen (Auswertung von Leserbriefen und Zuschriften) beantworten. Den Literatur- und Kulturwissenschaften wird durch die Bereitstellung ein umfassender Korpus von Essays sowie Theater- und Buchrezensionen offeriert, der die Analyse (und Falsifikation/Verifikation) der Presse als Ort kreativer und rezeptiver literarischer Produktion ermöglicht. Es wird dann auch erkennbar, welche kulturellen Einflüsse aus dem Westen – aus Wien und Berlin – auch unter der rumänischen (und rumänischsprachigen) Herrschaft bestanden.²⁸

Die Presse als historische Quelle und ihre Fülle an Informationen über die Vereinstätigkeit (politische und kulturelle Vereine, Gründe ihrer Entstehung und Auflösung), Kulturveranstaltungen, Vortragsreihen und Versammlungen, sind Grundlage einer systematischen Bestandsaufnahme des Czernowitzer Städtebildes der Zwischenkriegszeit und kann in einem Folgeprojekt unter Berücksichtigung eines umfassenden Personenindex zu einer Czernowitzer Enzyklopädie ausgearbeitet werden. Der Geschichtswissenschaft nutzt das Projekt somit auch als eine historische Quelle, die tagespolitische Ereignisse *en détail* fokussiert und Auskünfte zur Stadt- und Gemeindepolitik gibt.

29 Fassel, Luminita: Sprachinterferenzen in der rumänisch-deutschen Presse an Einzelbeispielen. Jüdische Journalisten als Vermittlungsinstanz des Rumänischen in der deutschsprachigen Presse der Bukowina in Großrumänien. In: Förster, Horst / Fassel, Horst (Hg.): Kulturdialog und akzeptierte Vielfalt? Rumänien und rumänische Sprachgebiete nach 1918. Stuttgart: Thorbecke 1999, pp. 243-266.

Den Jüdischen Studien dient das Projekt als Informationsquelle zum komplexen Bereich der Tätigkeit jüdischer Organisationen in der Stadt. *Die zionistische Landesorganisation*, das *Czernowitzer Palästinaamt*, der *Keren Hajessod*, die *Safa Iwriah*, der *Verein für Jüdische Kultur*, der *Morgenroth*, das *Joint Distribution Committee*, die jüdisch-nationalen akademischen Verbindungen etc. bildeten ein städtisches Netzwerk, das zur Institutionalisierung einer jüdischen Öffentlichkeit wesentlich beigetragen hat. Auch lässt sich mit der Auswertung der Presseerzeugnisse ermitteln, welche Auswirkungen die rumänische Minderheitenpolitik (z.B. die Einführung des *Numerus clausus* an Schulen und Universitäten, die Advokatenspracherlässe, die Wahlreformen, das Staatsbürgerschaftsrecht etc.) auf das jüdische Selbstverständnis hatten. Weitere Themenschwerpunkte wären die Genese der retrospektiven Mythenbildung (des sog. »Bukowina-Mythos« der friedlichen Koexistenz in der Habsburgermonarchie) in der Presse, die Auswanderungsbestrebungen und die Reaktionen auf antisemitische Strömungen.

Textanalysen und linguistische Feinanalysen zur Ermittlung der verwendeten unterschiedlichen rhetorischen Stilmittel in den Zeitungen und der Interferenzen einer durch das multilinguale Umfeld beeinflussten Zeitungssprache²⁹ bilden Forschungsschwerpunkte der Sprachwissenschaften.

